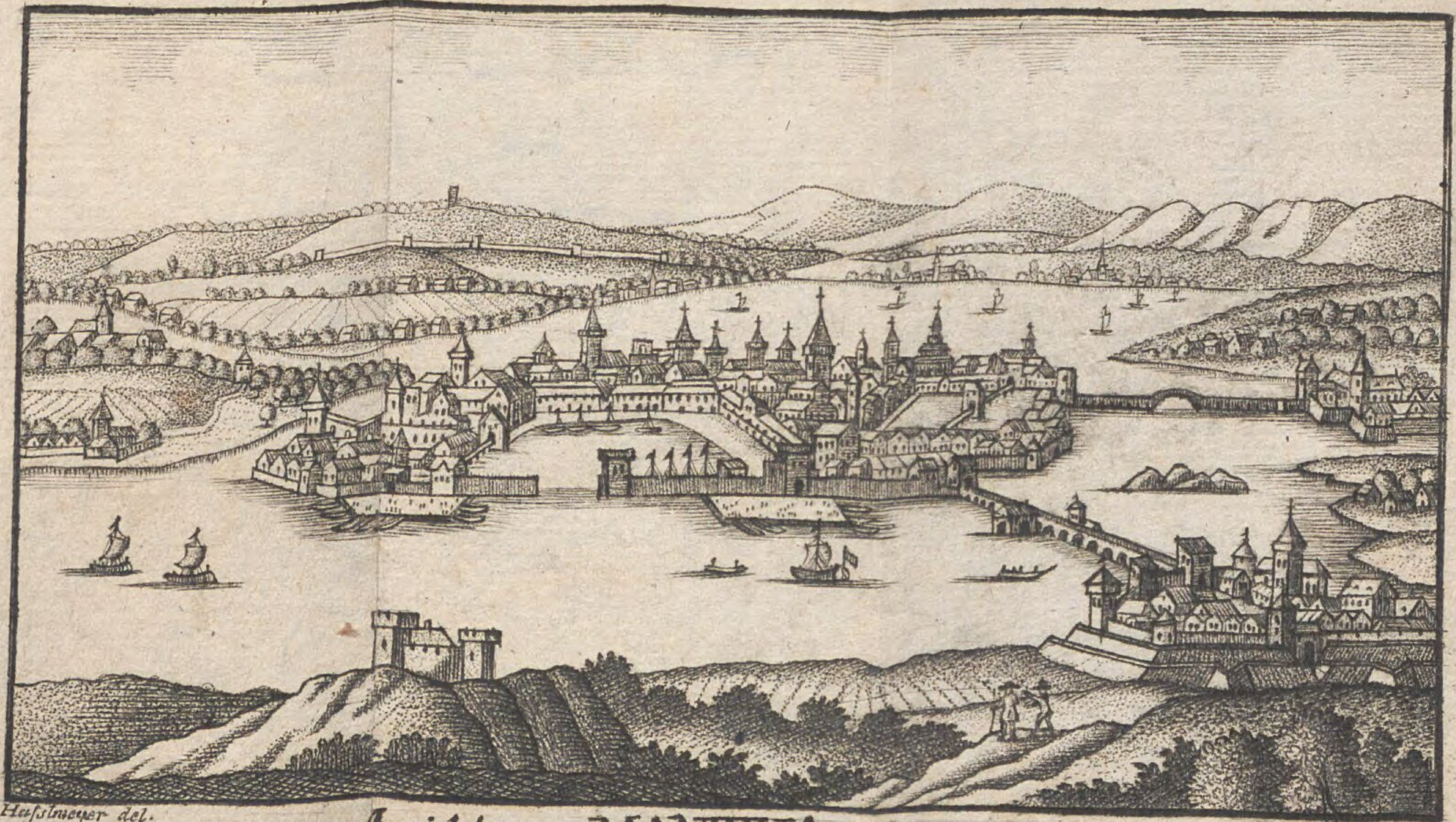
Mil. g.
62
u.

il. g. 62 u

N° 88

8° Ital. y.

Altona.



Haſslmeyer del.

Müller. sc.

Ansicht von MANTUA gegen Nordosten,

Buonaparte's

ruhmvoller

Feldzug in Italien

in den Jahren 1796 — 1797.

Nebst der Ansicht von Mantua gegen Nordosten.

*

Bayerische Staatsbibliothek München

Altona.

Mil. g. 62 u

Bayerische
Staatsbibliothek
München

25.

BSB
MÜNCHEN

Fg/91/40082

Als im März 1784. Blanchard zum erstenmal in Paris mit seinem Aerostaten emporstieg, sprang, im Augenblicke, da das große Schauspiel beginnen sollte, ein Knabe, in die Uniform der königlichen Kriegsschule gekleidet, mit blankem Degen in die Gondel, und wollte den Luftsegler zwingen, ihn mit auf die gewagte Fahrt zu nehmen. Vergebens hält Blanchard ihm die Unmöglichkeit entgegen; der Knabe, im Angesicht von mehrern Hunderttausenden von Menschen von allem Rang, besteht trotzig auf seiner Forderung, bis der Aufseher der königlichen Kriegsschule, Graf von Valence, seinen Zögling in ihm erkennt, hervoreilt, und ihn aus der Gondel reißt. — Dieser Knabe, genannt Neopolem Buonaparte, verlor sich hierauf wieder unter der Menge; die Revolution, die so Viele ans Licht zog, ließ ihn lange im Dunkeln. Zu Anfang des Jahres 1793 war er Haupmann im 4ten Artillerieregiment, ehedem Grenoble; im folgenden Jahre Bataillonschef im nämlichen Regiment,

und zu Anfang von 1795 Brigadengeneral bey der italienischen Armee. Bekanntlich endete in diesem Jahre der Nationalkonvent seine lange und stürmische Sitzung; um seinen Abtritt vom Schauplatze zu sichern, rief er eine zahlreiche bewaffnete Macht um sich her; unter den Generalen, die solche kommandirten, war auch Buonaparte. Im Treffen vom 13ten Vendemiaire zeichnete er sich durch seinen Eifer für die Sache der Republik in solchem Grade aus, daß er unmittelbar darauf zum Hauptgeneral der Armee des Innern ernannt ward. Inzwischen rückte die Zeit der Eröffnung des neuen Feldzuges heran: die ersten und entscheidendsten Streiche sollten in Italien geführt werden; der junge Pariser General, dessen Name auswärts noch ganz unbekannt war, sollte nun am Fuße des Apennin den Kommandostab aus den Händen eines Feldherrn übernehmen, der seine Laufbahn mit einem glänzenden Siege geschlossen hatte. Mit einer Armee, der es an Vollzahl, an Lebensmitteln, an Geld und Allem gebrach, sollte er zwey Armeen bekämpfen, die, ihm überlegen an Stärke, im Rücken den Apennin

und eine furchtbare Kette von Vestungen, an ihrer Spitze einen unter Waffen ergrauten Feldherrn hatten, dessen Name schon so sehr als Vorzeichen von Glück und Sieg galt, daß das stolze Albion eine seiner Fregatten nach ihm nannte.

Doch Buonaparte, voll jener Zuversicht, die nur in Schwachen verderblich ist, aber in großen Menschen die Quelle großer Thaten wird, feyert heute seinen Hymenäus mit der Wittwe des unglücklichen Beauharnois, eilt dann morgen an den Apennin fort, schlägt die Austrosarden bey Montenotte und Millesimo, drängt den grauen Beaulieu nach Acqui zurück, stürzt sich nun mit seiner ganzen Kraft auf die Piemonteser, schlägt sie bey Ceva, bey Mondovi, und donnert in der Nähe von Turin. Victor Amadus zittert auf seinem Thron. Noch glücklich, nur Savoyen und Nizza zu verlieren, verspricht er, durch Schleifung seiner Vestungen gegen Frankreich, sich auf immer wehrlos und abhängig von der gewaltigen Republik zu machen, während er seine Vestungen gegen der Lombardei hin ihren Truppen einräumt,

die dadurch auf jeden Fall eine sichere Rückwand erhalten. Mit gleicher Leichtigkeit, wie über den Apennin, geht Buonaparte nun auch über den Po. Vergebens setzt Beaulieu mit einer furchtbarn Artillerie sich noch hinter die Adda: obgleich vom jenseitigen Ufer durch ganze Explosionen von Blitzen überschüttet, gehen die Franken über die Brücke von Lodi. Beaulieu, vom Glücke, aber nicht von seinem Muthe, verlassen, setzt sich aufs neue am Mincio. Aber auch hier zurückgedrängt, zieht er sich mit den Trümmern seines Heeres in die Gebirgklüfte von Tyrol. . . Schrecken ergreift nun alle Herrscher Italiens. Die Herzoge von Parma, von Modena, kennen nichts Angelegneres, als Waffenstillstand nachzusuchen; Millionen Geldes, unermeßliche Vorräthe von Lebensmitteln, die edelsten Meisterwerke ihrer Museen und Gallerien, sind der Preiß, womit sie ihn erkaufen. Noch schwerere Bedingungen werden dem Pabst dictirt. Selbst tief unten in Italien verspricht der König von Neapel, sofort seine Truppen von der östreichischen Armee, seine Schiffe von der englischen Flotte zurückzu-

ziehen. Das große Problem über die Möglichkeit der Fortführung des Krieges für Frankreich ist nun gelößt; freilich auf eine Art, woran Pitt nicht gedacht hatte. Der Krieg nähret sich nun durch sich selbst; statt im Hauptbuche der fränkischen Verwaltung unermeßliche Zahlenreihe unter der Rubrik Ausgabe zu füllen, kommt er nun unter die Einnahme zu stehen; nicht nur bezieht die italienische Armee keinen Heller mehr aus dem Nationalschatze, sondern sie schickt selbst noch Millionen dahin ab.

So ward, durch den großen und kühnen Sinn eines Jünglings von 27 Jahren, in nicht vollen zwei Monden, gewissermassen ganz Italien erobert. Die Coalition war nun zweier weitern Glieder (Sardiniens und Neapels) beraubt; die fränkische Republik mit Millionen baaren Geldes mit den unsterblichen Meisterwerken alter und neuer Kunst bereichert. Ausser Belgien hatte Oestreich nun auch noch Mailand, die einträglichste unter allen seinen Provinzen, verloren. Nur Mantua, durch Werke der Kriegsbaukunst furchtbar, durch den See, womit es umflossen ist, unzugänglich, war in

ganz Italien noch der einzige unbezwungene Punkt. — Aber schon war es blokirt, und Buonaparte traf Anstalten zur erstern Belagerung.

Ein neues zahlreiches Heer, das sich mittlerweile unter dem Feldmarschall von Wurmser in Tyrol gegen ihn gesammelt, war, auf beiden Ufern des Garder-Sees, gegen Mantua vorgebrochen: durch Wurmsern von vorn bedroht, sah er vom General Quosdanovich im Rücken sich fast schon umwickelt; Eine gewonnene Hauptschlacht kann den Oestreichern wieder die ganze Lombardei geben. Aber Buonaparte, in der Gefahr nur kühner, hebt jezt selbst plötzlich die Belagerung von Mantua auf; stürzt sich, während Wurmser, als Retter begrüßt, in diese Vestung einzieht, mit seiner ganzen Macht auf die Kolonne, die unter Quosdanovich ihm im Rücken droht; schlägt, vernichtet sie beynah; eilt dann Wurmsern entgegen, und drängt auch ihn wieder vom Mincio in die Gebirge von Tyrol zurück. Mantua, der einzige Punkt, woran noch Italiens Schicksal schwankt, ist nun zum zweytenmal blokirt. . . . Der Ruf von

Buonaparte's Thaten weckt seine Landsleute, die Korsen, sich gegen die Engländer aufzubäumen; bald verschwinden diese von der Insel, die König Georg III schon in seinen Kanzleytitel aufgenommen hatte. Eine fränkische Besatzung verschließt ihnen den Haven von Livorno. Große Plane dämmern auf. Mitten in Italien bildet sich eine neue Republik; bald darf der Eroberer hier auf ein Heer von Bundsgenossen zählen, die, nach dem Schritte, den sie gewagt, nur zwischen Sieg und Tod stehen.

Wurmser sammelt indeß seine Truppen wieder. Aber Buonaparte bereitet sich nun zu einem Feldzuge in Tirol, schlägt bei Roveredo dessen rechten Flügel, stürmt über Trient hinauf, wendet dann plötzlich sich seitwärts: durcheilt mit ungeheurer Schnelligkeit die Feldschluchten der Brenta, und schlägt bei Bassano auch den linken Flügel der Oestreicher. Brav wie sein Degen wagt es Wurmser, von seiner Armee und von Tirol abgeschnitten, sich gegen Mantua Bahn zu brechen. Buonaparte, der ihn umzingeln will, eilt von allen Richtungen her ihm nach: aber Wurm-

ser schlägt sich durch, und kömmt in Mantua an — doch nicht um es zu entsetzen. Buonaparte hat die in der neuern Kriegsgeschichte höchst seltene Ehre, nun selbst den General en chef, der gegen ihn kommandirte, in dieser Vestung blokirt zu halten.

Der König von Neapel hatte indeß, nach langem Zögern, seinen Waffenstillstand mit der fränkischen Republik in einen Definitiv-Vertrag verwandelt. Der günstige Augenblick, den er dazu nüzte — da Mantua noch unzugänglich in seinen Gewässern trozte, die östreichische Macht, durch zahlreiche Truppen aus dem Innern verstärkt, aufs neue zu dessen Entsaz sich sammelte, und er im Rücken zu ihrem Vortheil eine so mächtige Diversion wirken konnte — galten ihm einen Frieden, wie die Republik, ausser Preussen, noch keinem ihrer Feinde ihn verwilligte, ohne allen Verlust, ohne alle drückende oder entehrende Bedingungen. . . In ganz Italien ist Papst Pius VI. jezt der Einzige, der den Frieden nicht will, weil die 64 Artikel, die er unterzeichnen soll, ihm zu hart dünken, und doch

keine Kraft für den Krieg hat. So weit ist es mit dem Manne gekommen, vor dem einst Kaiser im Wollenhemde knieten, der einst vom Vatikan aus Demarkationslinien über ganze Kaiserthümer in beiden Indien zog, daß Buonaparte gegen seinen Kardinal-Legaten mit aller Naivheit äussert: „er „wünsche so herzlich den Frieden mit dem „Pabste — weil er so wenig Gefahr „und so wenig Ehre darin finden würde, „ihn zu befehden." So lange indeß Mantua nicht gefallen ist, glaubt Pius VI. auch nichts für das Kapitol zu fürchten zu haben; und schon rauscht, zum Entsatze von Mantua, zum drittenmal eine östreichische Armee, die sich unter Feldzeugmeister Alvinzy in Friaul und Tirol gesammelt hat, an beiden Ufern der Etsch hinauf.

Während die beiden fränkischen Armeen unter Jourdan und Moreau in dem Laufe von zwei Monden tief aus dem Innern Deutschland wieder über den Rhein zurückgedrängt worden waren, hatte an den Gränzen Italiens eine neue östreichische Armee sich gesammelt, um auch hier noch das Glück des Feldzuges für sich zu entscheiden. Seit

der Mitte des Septembers war Feldmarschall Wurmser in Mantua eingeschlossen. Durch den kühnen Streich, den er gewagt, hatte er den fränkischen General von seiner Unternehmung auf Tirol hinweggerissen; in Mantua lag nun ein volles Armeekorps, zwar nicht stark genug, um sich allein den Franken entgegen zu werfen, aber darum nicht minder furchtbar für diese, wenn es einem östreichischen Heere gelang, in die Nähe dieser Festung vorzudringen, in welchem Falle die Franken zugleich von vorn und im Rücken gedrängt werden konnten.

Durch alle die zahllosen Schlachten und Gefechte, die er im ganzen Laufe des Felzugs geliefert, sah sich General Buonaparte um diese Zeit so geschwächt an Truppen, daß die ganze Macht, worüber er jezt verfügen konnte, keine vollen 40,000 Mann betrug. Mit dieser unbedeutenden Zahl mußte er eine Vestung vom ersten Range blokiren, zur Deckung dieser Blokade ein Beobachtungs-heer an der Etsch aufstellen, und ganz Italien in Ehrfurcht hinhalten. . . Nur der Ruf seiner Thaten, und der Schrecken seines Namens, vermochten dieß wenigstens

so lange zu bewirken, als er keinen Hauptschlag litt, der diesen Zauber löste: aber nimmer würde auch das höchste kriegerische Talent allein dieß geleistet haben, wenn er nicht so viel Politik damit gepaart hätte. Durch die süßen Lockungen der Freyheit, die er ihnen doch nur immer mehr zeigte, als gab, und wobey er der fränkischen Regierung noch immer freye Hand vorbehielt; wie ein Janus, der nach Wien hin den Status quo der Lombardei, und nach dem Po hin deren Unabhängigkeit deutete, hatte er den Geist der Lombarden ganz zu seinen Gunsten zu beschleichen gewußt. Am rechten Ufer des Po, wo es ohne Vergleich minder verfänglich war, hatte er einen Theil des Kirchenstaats schon wirklich zur Republik umgeschaffen. Ein Häufgen seiner Soldaten, welches plötzlich Livorno besetzt hatte, versicherte ihm den Großherzog von Toskana. Ein andrer kleiner Trupp, in Bologna und Ferrara. bedrohte den Pabst. Die Division des Generals Kilmaine blokirte Mantua. Eine andre Division, unter Gen. Vaubois, stand in Tyrol, nordwärts über Trient

hinaus, und hielt in ihrem Rücken zwischen dem Garder-See und der Etsch, die Verschanzungen von Corona und Rivoli besetzt. Die beiden Divisiionen der Generale Massena nnd Augereau standen weiter unten an der Etsch, von Verona über Porto Legnago hinab. Diese drei Divisionen der Generale Vaubois, Massena und Augereau bildeten die Observationsarmee, welche die Blokade von Mantua deckte ... Dringend hatte Buonaparte um schleunige Verstärkungen geschrieben, deren er so sehr bedurfte. Aber die Armee der Ozeans-Küsten, die seit dem Ende des Bürgerkrieges der Vendéer und Chouans die disponibleste unter allen war, sollte gerade jezt einen Hauptschlag gegen England ausführen, wozu man schon mehrere Monden hindurch in dem Hafen von Brest die thätigsten Vorbereitungen getroffen hatte: eine Division derselben, unter General Rey, war zwar auf dem Wege nach Italien; aber noch war sie nicht angelangt. Die beiden Armeen der Republik am Rhein hatten kaum ihre gefahrvollen Rückzüge vollendet. Da das ganze Gewicht des

Krieges an diesem Strom sich nun gegen die Rhein- und Moselarmee gewandt hatte, die auch nach ihrem Rückzuge noch immer die beiden Schlüssel zu Deutschland Kehl und die Brückenschanze von Hüningen, im Besitz hielt, so ward zwar von der Sambre- und Maasarmee, welche mittlerweile durch die ihr zu Hülfe nachgerückte Nordarmee verstärkt, und jezt nur in so weit thätig war, als sie zu Gunsten der Rhein- und Moselarmee eine Diversion wirken sollte, eine Truppenabtheilung zum Aufbruche nach Italien beordert; aber welche Zeit ward erfordert, bis sie vom Niederrhein her an der Etsch eintraf!.. Und der große Schlag, der sich gegen Buonaparte vorbereitete, sollte jezt ohne weitern Aufschub geführt werden. Dieser Feldherr war selbst so sehr von der Möglichkeit überzeugt, daß er durch eine Niederlage zur Aufhebung der Blokade von Mantua gezwungen werden könnte, und die Folgen einer solchen Niederlage schwebteu so klar vor seinem Blicke, daß er schon alle Anstalten getroffen hatte, damit ein solcher Tag nicht der Pendant dessen von Neerwinde

nud die Ebenen der Lombardei von den Oestreichern nicht eben so leicht durch Eine gewonnene Schlacht wieder erobert würden, wie einst die Ebenen Belgiens. Auf seinen Befehl hatte der Brigadenchef des Geniekorps, Chasseloup, der die Citadelle von Mailand belagert hatte, und seitdem die Blokade von Mantua leitete, in der Zwischenzeit die Städte Legnago an der Etsch, und Peschiera am Ausflusse des Mincio aus dem Garder-See, bevestigt; zwey Punkte, die das Vorrücken der Oestreicher erschweren, und wenn solches auch Statt hatte, ihnen doch immer eine Beschäfftigung im Rücken geben konnten. Ueberdieß war Pizzigettone, an der Adda, wieder zur förmlichen Vestung hergestellt worden; und hieher konnte Buonaparte, im Fall einer Niederlage, sich zurückziehen, und immer noch die Lombardei behaupten.

Inzwischen hatten sich die beiden östreichischen Armeekorps, die sich, nachdem Feldmarschall Wurmser in Mantua eingeschlossen, und sie von Buonaparte mit so schwerem Arm getroffen worden waren, das eine, unter Feldmarschall-Lieutenant Da-

Davidovich, in Tyrol durch das Etschthal zwischen Neumark und Bozen; das andre, unter Feldmarschallieutenant Quosdanovich, von Bassano, an der Brenta, gegen Görz, der Hauptstadt des östreichischen Friauls, zurückgezogen hatten, durch eine große Zahl neuer Truppen, die in Eile aus dem innern Oestreich ihnen zuströmten, zu einer Macht von 45 bis 50,000 Mann verstärkt Feldzeugmeister Alvinzy sollte diese Armee, bis zu ihrer Vereinigung mit dem Feldmarschall Wurmser, kommandiren; der Operationsplan, den er entworfen hatte, war folgender: Das Armeekorps, welches in Friaul sich gesammelt hatte, und wobey er selbst sich befand, sollte in 2 Kolonnen, unter den Generalen Quosdanovich und Provera, durch die Tarviser Mark, gegen Bassano vorrücken, hier über die Brenta setzen, und sich bey Verona dem linken Ufer der Etsch nähern; während, von Tyrol aus, das zweyte Armeekorps, unter Feldmarschallieutenant Davidovich, die Franken erst aus Trient und Roveredo zurück drängen, dann zwischen dem Garder-See und dem rechten Ufer der Etsch die starke

fränkische Position bey Rivoli überwältigen, an der untern Etsch zu dem Feldzeugmeister Alvinzy stossen, und nun beide mit gesammter Macht nach Mantua ziehen, und sich mit der Besatzung unter Feldmarschall Wurmser vereinigen, welcher letztere dann an der Spitze einer Armee von mehr als 60,000 Mann stand.

Das Armeekorps in Friaul, als das entferntere, brach zuerst auf. Noch vor Ende Oktobers gieng es über den Tagliamento, einen wilden Gebirgfluß zwischen Görz und Treviso; und in den beiden ersten Tagen des Novembers über die Piave.

Buonaparte, sobald ihm Nachricht zugekommen war, daß das östreichische Heer sich in Bewegung setze, hatte den General Massena mit seiner Division als Beobachtungskorps nach Bassano über die Brenta vorangeschickt, mit dem Befehl, so bald die Oestreicher über die Piave gesetzt haben würden, sich auf Vicenza zurückzuziehen. Massena befolgte genau diese Weisung.

Von der Piave war Feldzeugmeister Alvinzy (4 November) auf zwey Kolonnen, jede 12 Bataillone stark, an die Brenta

vorgerückt, deren beide Ufer er von den Franken verlassen fand: die eine Kolonne, unter General Provera, stand bey Fonteniva, und hatte ihren Vortrab über der Brenta; die andre, unter General Quosdanovich, war vor und seitwärts Bassano vertheilt; die Verbindung zwischen beiden bildete ein Bataillon, das bey Cordigiano stand.

Inzwischen war General Buonaparte, nachdem er vernommen, daß die Oestreicher über die Piave gesetzt hätten, selbst von Verona mit der Division des Generals Augereau aufgebrochen, hatte sich in Vicenza mit der des Generals Massena vereinigt, und zog ihnen entgegen. „Man „mußte" — sagt er in seinem Berichte — „den Feind überraschen, wie der Blitz, „und von seinem ersten Schritt an die „Superiorität über ihn nehmen." Den 6ten November, mit Tagesanbruch, kam es zum Treffen. General Massena griff den Vortrab des Feldmarschallieutenants Provera bey Fonteniva zugleich mit kleinem Gewehr und mit der heftigsten Kanonade an. So bald Feldzeugmeister

Alvinzy, bey Bassano, solches vernahm, rückte er mit seiner Kolonne vor: 2 Bataillone zogen auf Lenove, und eines nach Marosdica, um die Franken, die sich mit der Kolonne unter Provera schlugen, dadurch in Flanke und Rücken zu nehmen. Aber kaum trafen die Bataillone zu Lenove ein, als die Division des Generals Angereau mit ungeheurem Ungestümm sich auf sie warf. Die Oestreicher wurden aus Lenove zurückgeworfen: verstärkt nehmen sie es zum zweytenmal wieder; aber aufs neue mußten sie es verlassen. Sie zogen sich in die Stellung zurück, die sich von den Bergen der sieben Gemeinden über Marosdica hinter Lenove bis an die Punta dehnt. Mehrmals war auch diese Stellung in Gefahr, troß der muthigsten Gegenwehr, durch die Heftigkeit des fränkischen Angriffs durchbrochen zu werden, als endlich die Nacht dazwischenkam, und den fürchterlichen Kampf endigte. Quosdanovich behauptete sich in Bassano; aber Provera, der den ganzen Tag hindurch mit immer gleichem Ungestümm von der Division des Generals Massena bekämpft worden war, hatte sich auf das

linke Ufer der Brenta zurückziehen müssen.

Ueber das Resultat dieses Treffens weichen die beiderseitigen Berichte so wild auseinander, daß sich dabei schlechterdings kein gütlicher Vergleich durch Annahme einer Mittelzahl treffen läßt. Alvinzy giebt den fränkischen Verlust über 4000 Mann; seinen eigenen auf einige 1000 Todte und Verwundete, und eine sehr kleine Zahl von Gefangenen an . . . „Der Tag war heiß und „blutig — sagt dagegen Buonaparte — „der Vortheil unser. Uns blieb das „Schlachtfeld. Wir nahmen 1 Kanone; „machten 500 Gefangene, und streckten eine „große Zahl in Staub.“

Eingestandnermasen war demnach das Treffen sehr blutig auf beiden Seiten, aber auf keiner entscheidend.

Die ganze Nacht hindurch traf Feldzeugmeister Alvinzy Anordnungen für den folgenden Tag. Sobald der Morgen graute, stand die östreichische Armee unter Waffen, bereit einen neuen Angrif des Feindes zu empfangen, oder selbst ihn anzugreifen, da Feldzeugmeister Alvinzy indeß Nachricht

erhalten hatte, daß auch General Davidovich sich mit Erfolg in Bewegung gesetzt, und bereits Trient wieder eingenommen habe. Allein die ausgeschickten Streifpartheien brachten die Nachricht, daß die fränkische Armee sich zurückgezogen habe. Feldzeugmeister Alvinzy betrachtete daher das Treffen bei Bassano als entscheidend in seinen Folgen. Das war es (wie wir bald sehen werden) nicht; und nicht das Schicksal dieses Tages, sondern ein ganz andrer Grund hatte Buonaparte's Rückzug bestimmt. Der Plan dieses Generals war gewesen, zuerst das östreichische Hauptkorps unter Alvinzy zu schlagen, und dann erst sich auf das unter Davidovich zu werfen. Zu dem Ende hatte er, sobald er von den ersten Bewegungen der Oestreicher benachrichtigt worden war, den General Vaubois, der mit seiner Division die Linie von Rivoli bis über Trient hinaus besezt hielt, angewiesen, um dieß leztere Korps zu beschäftigen, und dessen Vereinigung mit der Armee unter Alvinzy zu hindern, die östreichischen Posten über Trient hinaus anzugreifen, und vorzüglich sie aus ihren

Stellungen zwischen der Nevis und der Brenta zu vertreiben: er hatte anfangs befürchtet, daß Davidovich durch das Suganthal an der Brenta seine Vereinigung mit Alvinzy zu bewirken suchen möchte. Der von ihm befohlne Angriff war den 2ten November erfolgt. General Guieux hatte die Vorposten der Oestreicher am rechten Ufer der Nevis zurückgetrieben, und St. Michel hinweggenommen; eine andre fränkische Kolonne hatte sich des Bergschlosses Segonzano bemächtigt. Aber General Vukassovich hatte verschiedene östreichische Korps gesammelt, noch am nämlichen Tage Segonzano angegriffen, es wiedererobert, ie Franken bis in ihr Lager von Sevignano, gegen Trient hin, verfolgt, und nach einem sehr lebhaften Gefechte daraus vertrieben. . . . Zu Folge dieser Vortheile hatte Feldmarschallieutenant Davidovich, der inzwischen mit seinem ganzen Armeekorps von Neumarkt aufgebrochen war, den General Vaubois auf mehreren Punkten angegriffen, und ihn zu umgehen gedroht. Vaubois, dadurch zum Rückzuge genöthigt, hatte sich in die Berg-

schlösser Besseno und la Pietra geworfen, welche die Gebirgenge von Cagliano, durch die der Weg sich von Trient nach Roveredo hindurchkrümmt, beherrschen; seinen rechten Flügel am Gebirge, seinen linken am Mori, an der Etsch, angelehnt.

Buonaparte, noch am Tage des Treffens bei Bassano, von der Zurückdrängung seiner Division in Tyrol benachrichtigt, hatte nun sogleich den Entschluß gefaßt, um sich derselben zu nähren, mit seiner Armee Position an der Etsch zu nehmen, wodurch seine ganze Macht concentrirt ward, uud durch diese verengte Linie jene behände Stärke gewann, deren er zu seinen kühnen Manövres itzt mehr wie je bedurfte. Mit dem frühesten Morgen war er aus seiner Stelle vorwärts Vicenza aufgebrochen, und um Mittag des folgenden Tages (8 Nov.) kam er in Verona an.

Aber schon war die Division des Generals Vaubois auf's neue zurückgeworfen worden. Feldmarschallieutnant Davidovich, der mit seiner Colonne (4 Nov.) in Trient eingerückt war, hatte sogleich eine Brücke über

die Etsch schlagen lassen: auf dem rechten Ufer dieses Flusses zog nun General Ocskay bis über Nomi hinab; auf dem linken drang General Vukassovich bis an den Engpaß von Cagliano vor. Um sich hier Bahn zu brechen, unternahm er (6 Nov.) wiederholte Angriffe auf die beiden Bergschlösser Besseno und la Pietra; aber die Franken vertheidigten sich darin mit einer Hartnäckigkeit ohne gleichen; die Nacht brach endlich das Gefecht ab.

Am folgenden Tage (7 Nov.) erneuten die Oestreicher ihren Angriff mit dem grösten Ungestümm; die Brigaden der Generäle Reuß und Spork verstärkten zu dem Ende das Korps unter Vukassovich; auch General Ocskay hatte, am rechten Ufer der Etsch, auf den Höhen von Nomi Batterien aufgeworfen, die mit groser Wirkung spielten. Nichtsdestoweniger dauerte der Kampf vom frühesten Morgen bis zum Abend fort. Das Schloß la Pietra ward von den Franken izt verlohren, dann wieder genommen; so verzweifelt war ihre Gegenwehr, daß sie, als ob in Flinte und Bajonet nicht Mord genug wäre, siedend Wasser auf die

stürmenden Kroaten herabstürzten, — als beim Einbruch des Abends plözlich ein panischer Schrecken eben die Truppen ergreift, die bis dahin mit solchem Grimm gefochten hatten. In wilder Eile ziehen sie sich zurück: die Oestreicher bemächtigen sich des Engpasses, verfolgen sie, und nehmen ihnen 5 Kanonen und 1000 Gefangene ab. . Feldmarschallieutenant Davidovich rückte nun (8. November) in Roveredo ein. General Vaubois nahm seinen Rückzug, auf das rechte Ufer der Etsch, über eine Brücke, die Buonaparte zu dem Ende hatte schlagen lassen, und stellte sich mit seiner Division in die Verschanzungen bey Rivoli und Corona; die einzige Stellung, welche Davidovich noch zu überwältigen hatte, um die Franken zur Aufhebung der Blokade von Mantua zu zwingen.

Inzwischen war das östreichische Hauptarmeekorps, unter Feldzeugmeister Alvinzy, am Tage nach dem Treffen bey Bassano, sobald General Provera seine abgebrochnen Schiffbrücken über die Brenta wieder hatte schlagen lassen, der fränkischen Armee unter

Buonaparte nachgerückt, und am 8ten November in Vicenza angekommen, wo der in dem Treffen bey Bassano schwerverwundete Lanus in seine Gewalt fiel. Am folgenden Tage bezog es ein Lager bey Montebello, und den 11ten November rückte es bis Villanova (etwa 3 Stunden vom linken Ufer der Etsch, zwischen Verona und Legnago) vor. Hier wollte Alvinzy, sobald Davidovich am rechten Ufer der Etsch, über Rivoli, auf gleiche Höhe mit ihm herabgedrungen seyn würde, über diesen Fluß setzen, sich mit ihm vereinigen, und auf Mantua marschiren. Er traf bereits alle Anstalten, um die Aufmerksamkeit der Franken bey diesem Uebergang auf mehreren Punkten zu zerstreuen, und nöthigen Falls einen Angriff selbst auf Verona zu thun, wozu schon die Sturmleitern herbeygeschafft wurden.

Buonaparte erkannte nur allzuwohl die Gefahren seiner Lage, und die Nothwendigkeit, sich durch einen schnellen und entscheidenden Schlag zu retten. Den 11. Nov. Nachmittags 3 Uhr, sobald er vernommen hatte, daß die Oestreicher von

Montebello aufgebrochen, und bei Villanova gelagert wären, rückte er von Verona aus, besetzte die Anhöhen um diese Stadt, drückte den östreichischen Vortrab zwischen St. Michiel und St. Martin zurück, und manövrirte, um am folgenden Tage zu schlagen. Auch Alvinzy, der seine Absicht bemerkte, rüstete sich zum Treffen. Mit dem ersten Morgen (12 Nov.) fanden beide Armeen sich einander gegenüber. Die Franken griffen die ganze östreichische Linie, die Division des Generals Massena den linken, die des Generals Augereau den rechten Flügel mit dem heftigsten Ungestümm an. Auf beiden Seiten schlug man sich mit ungeheurer Erbitterung. Die Franken erfochten Anfangs wichtige Vortheile; Augereau nahm das Dorf Caldero hinweg, und machte 200 Gefangene; Massena bemächtigte sich der Anhöhe, welche die östreichische Stellung umgieng. Aber noch in Zeiten hatte Feldzeugmeister Alvinzy 5 Bataillone unter General Schubirz, über Suave nach Calagniola auf die linke; 4 Bataillone, unter General Provera, auf die rechte Flanke der Franken abgeschickt,

und seinen Mittelpunkt mit 4 Bataillonen verstärkt. Hiezu kam, daß der Regen, der den ganzen Tag hindurch in Güssen gefallen war, sich mit einemmal in gefrornen Hagel änderte, den ein heftiger Wind den Franken in's Gesicht schleuderte. Diese wurden nun wieder, mit starkem Verlust an Todten und Verwundeten, von der Höhe, die sie genommen hatten, zurückgedrängt. Die Oestreicher behaupteten sich in ihrer Stellung, nahmen 1 Kanone und mehrere hundert Gefangene, worunter der Brigadengeneral Delauney war. Buonaparte lies nun die 75ste Halbbrigade, die in Reserve geblieben war, nachrücken; das Feuer dauerte bis 9 Uhr in die Nacht fort; beide Theile behielten ihre Position.

In zwei blutigen, äusserst hartnäckigen Treffen hatte Buonaparte nun die Erfahrung gemacht, daß die kleine Armee, an deren Spitze er stand, zu schwach wäre, das östreichische Heer unter Feldzeugmeister Alvinzy von vorn zu überwältigen. Die Lage, worin General Vaubois sich bei Rivoli gegen Feldmarschallieutenant Davidovich befand, war äusserst kritisch

jeden Augenblick mußte man fürchten, daß es dem östreichischen General gelingen möchte, ihn auch aus dieser seiner lezten haltbaren Position zu verdrängen: und geschah dieß, ehe noch Buonaparte einen entscheidenden Vortheil über Alvinzy errungen hatte, so war der Entsatz von Mantua, und die Vereinigung aller 3 östreichischen Armeekorps unfehlbar, und dann muste, nach so viel kühnen und glänzenden Thaten, der Ueberwinder Italiens, sich, zwar wohl gewiß nicht wie Jourdan, aber doch wie Moreau, zurückziehen.

Seit dem Treffen bei Caldero (12 Nov.), worin, der ungeheuren Anstrengung, wie der General Buonaparte den Angriff that, ohngeachtet, die Oestreicher alle seine Versuche durchzubrechen vereitelt hatten, hatte Feldzeugmeister Alvinzy sich immer enger gegen Verona hingezogen, um seine Vereinigung mit der Colonne unter Davidovich zu bewirken. Buonaparte war verloren, wenn er der Ausführung dieses Planes nicht zuvorkam ... Von der Nothwendigkeit, entweder die vereinte Macht beider Armeekorps, zusammen über 40,000

Mann, mit einem Heere von etwa 24,000 Mann in einer allgemeinen Schlacht zu bestehen, oder ihnen ohne Schlacht Mantua zu überlassen, wand er sich durch ein eben so schlaues als kühnes Manövre los.

Alvinzy's Hauptmacht war izt gegen Verona; sein Haupt Quartier in Caldero; sein Artilerie-Park und das Gepäcke seines Heeres stand bei Villanova. Nun zog Buonaparte alle seine Truppen plözlich über die Etsch zurück; er selbst brach in der Nacht vom 14ten auf den 15ten November von Verona auf, wo er nur den General Kilmaine (der ihm von dem Korps, welches Mantua blokirte, so viel Truppen, als irgend vermißt werden konnten, zugeführt hatte) mit 3000 Mann zurückließ; zog mit den Divisionen der Generale Massena und Angereau längs dem rechten Ufer der Etsch, und ließ hier, noch während der Nacht, bey Ronco (ohngefähr auf halbem Wege zwischen Verona und Legnago) eine Schiffbrücke schlagen, über die er nun mit seiner kleinen Armee sogleich wieder auf das linke Ufer übergieng: seine Absicht war, noch des Morgens in

Villanova einzutreffen, welches, gegenüber von Ronco, ohngefähr 3 Stunden von der Etsch abliegt, und dadurch nicht nur den Artilleriepark und das Gepäcke der östreichischen Armee hinwegzunehmen, sondern diese Armee selbst in der Flanke und im Rücken anzugreifen.

In einem beträchtlichen Umfange an den Ufern der Etsch ist der Boden, auch ohne (wie jezt der Fall war) von lang anhaltenden Regen durchnäßt zu seyn, gewöhnlich so tief, daß die Strassen sich auf Dämmen hinziehen. Von Ronco aus führen zwei dergleichen Dämme; die Franken fanden östreichische Posten darauf, die sich verschanzt hatten: die ersten wurden leicht zurückgeworfen; aber da die, auf welche die Colonne des rechten Flügels traf, lange und hartnäckig um Behauptung ihres Bodens stritten, so kamen — da Feldzeugmeister Alvinzy inzwischen von Buonaparte's Bewegungen benachrichtigt worden war — den Oestreichern beträchtliche Verstärkungen in das Dorf Arcole zu, auf welches alle ihre Posten sich zurückwarfen. Zu diesem Dorfe, das mitten in Morästen und Canälen liegt, konnte man nicht anders

ge-

gelangen, als wenn man entweder auf einem einzigen engen Damm oder Brücke, die dahin führt, vorrückte, oder wenn man es umgieng, indem man eine beträchtliche Strecke unterhalb Ronco über die Etsch setzte. Da der ganze Nerf von Buonaparte's Manövre in der überflügelnden Schnelligkeit der Ausführung lag, so beschloß er — was es auch immer kosten möchte — den Weg über die Brücke von Arcole zu erzwingen. Aber ein ungeheures Feuer machte den Franken alles Vorrücken auf dieselbe unmöglich. Ueberzeugt, daß hier der Unterschied von einer Stunde das Schicksal des ganzen Feldzuges entscheiden könnte, stürzen sich alle Generale von der Division, die Angereau führte, an die Spitze der Truppen vor, um, da Befehlen hier nichts vermag, sie durch die Macht des Beispiels zu entflammen; aber fast alle werden sie verwundet; die Generale Verdier, Bon, Verne, Lasne, müssen hinter das Treffen gebracht werden ... Angereau reißt eine Fahne an sich, trägt sie gegen die Brücke hin, und steht hier mehrere Minuten lang ohne allen Erfolg... Inzwischen muß die Brücke

von Arcole überwältigt werden, oder das ganze Manövre ist verfehlt. Jezt begiebt sich der Oberfeldherr Buonaparte selbst an die Spitze der Colonne. Er regt ihren Stolz auf: „seyd ihr — frägt er sie — „noch die Sieger bei Lodi?“ Seine Gegenwart beseelt sie mit Enthusiasm. Er bemerkt es, springt vom Pferde, nimmt eine Fahne in die Hand, drängt sich an die Spitze der Grenadiers vor, und rennt auf die Brücke los. „Folgt“ — ruft er — „eurem Ge„neral!“ Die Kolonne bewegt sich vorwärts; sie kommt bis auf 30 Schritte von der Brücke, als sie mit der schrecklichsten Explosion von Feuer überschüttet wird. Sie weicht nun zurück. In diesem Augenblicke wird General Vignolle verwundet; General Lasne, der, ohngeachtet seiner zwey Wunden, auf's neue in's Treffen zurückgekehrt war, erhält die dritte gefährlichere. Muiron, Adjutant des Generals Buonaparte, wird an dessen Seite getödtet, und Buonaparte selbst stürzt mit seinem Pferde in einen Sumpf, woraus er, mitten unter dem Feuer der Oestreicher, nur mit Mühe sich emporarbeitet, sich wieder aufs

Pferd schwingt, und fortkommandirt. So hatte das Dorf Arcole den Vortrab der fränkischen Armee den ganzen Tag hindurch aufgehalten. Diese hatte nun schon Verzicht darauf gethan, es von vorn zu nehmen, als General Guieux, mit einer Kolonne von 2000 Mann, die weiter unterhalb Ronco über die Etsch gesetzt, nach den vielen Umwegen, die sie hatte nehmen müssen, erst um 6 Uhr des Abends, im Rücken von Arcole eintraf, und sich dieses Dorfes mit 4 Kanonen und einigen Hundert Gefangenen, bemächtigte.

In der Nacht räumten die Franken das Dorf Arcole wieder; sie mußten erwarten, bey Tagesanbruch durch die ganze östreichische Armee unter dem General Alvinzy angegriffen zu werden, da diese durch den hartnäckigen Widerstand von Arcole Zeit gewonnen hatte, ihren Artilleriepark und ihr Gepäcke abzuführen, alle ihre Positionen bey Verona zu verlassen, und sich nach Arcole und Cologna in Marsch zu setzen, um ihn anzugreifen. Wirklich begann auch, mit dem ersten Schimmer des Morgens (16. Novemb.) das Gefecht überall mit der größten Lebhaf-

tigkeit. Der linke Flügel der Franken, unter General Massena, warf die Kolonne, auf die er traf, zurück, nahm ihr eine beträchtliche Zahl von Gefangenen, 6 Kanonen und 3 Fahnen, und verfolgte sie bis gegen Caldero. Mehr Widerstand fand der rechte Flügel unter General Angereau: mit der größten Heftigkeit ward hier, mit abwechselndem Glücke, gefochten; jezt dieser, bald wieder der andre Theil, zurückgedrängt.

Aber in der Nacht (vom 16ten auf den 17ten November) ließ Buonaparte über die Kanäle und Moräste, welche bis dahin die Entfaltung der Kolonne unter Angereau gehemmt hatten, Brücken schlagen, über die nun diese Division sezte. Morgens um 10 Uhr fanden beide Armeen sich wieder gegeneinander über. Voll Ungestümm griffen die Oestreicher den Mittelpunkt der Franken, unter General Robert, an, und brachten ihn zum weichen. Sogleich nahm jezt Buonaparte die 32ste Halbbrigade vom linken Flügel, den General Mássena kommandirte, zurück, und stellte sie im Gehölze in Hinterhalt. Im nämlichen Augenblicke, da die Oestreicher, die den Mittelpunkt der

Franken vor sich her drängten, im Begriff waren, deren rechten Flügel zu umgehen, brach General Gardanne, an der Spitze jener Halbbrigade, aus seinem Hinterhalt vor, nahm sie in die Flanke, und wüthete unter ihnen mit Feuer und Bajonet. Allein der linke Flügel der Oestreicher, an Moräste angelehnt, drängte durch seine Ueberlegenheit den rechten fränkischen, den General Angereau kommandirte. Buonaparte, hier mehr wie je genöthigt, Viel mit Wenigen zu thun, schickt nun einen Offizier seiner Geleiter (guides) zu Pferde mit 25 der Kühnsten von seiner Kompagnie ab, mit dem Befehl, eine halbe Stunde längs der Etsch hinzuziehen; alle Moräste, an die der linke Flügel der Oestreicher sich lehnte, zu umgehen; dann, verhängten Zügels, unter dem Schall mehrerer Trompeten, als ob ein ganzes Regiment heranstürzte, in ihren Rücken zu fallen. Diese List gelingt vollkommen; die östreichische Infanterie stutzt, wankt: und General Angereau nützt diesen Augenblick. Indeß, obgleich im Zurückziehen, thut sie noch immer muthigen Widerstand, bis mit einemmal eine Kolonne von 8 bis

900 Mann hervorbricht, die Buonaparte durch Legnago hatte ziehen lassen, um eine Position hinter den Oestreichern zu nehmen, und ihnen während des Gefechtes in den Rücken zu fallen. In Eile ziehen sie sich nun zurück. . . General Massena, der sich mittlerweile vom linken Flügel auf den Mittelpunkt hingezogen hatte, marschirt jezt geradezu auf das Dorf Arcole, nimmt es hinweg, und verfolgt die Oestreicher bis an das Dorf St. Bonifacio. Die Nacht hindert ihn, weiter vorwärts zu gehen.

So entschied sich nach 3tägigem ungeheuren Kampfe die Schlacht bei Arcole, worin Buonaparte mehr, als durch alle seine übrigen, noch so glänzenden Siege, sich als großen Feldherrn auszeichnete. . . Vermöge eines kühnen Planes verlegt er das Schlachtfeld plötzlich von Verona hinweg nach Villanova, von der Fronte des Feindes in dessen Rücken und Flanke: und ohne den ungeheuren Widerstand, den das Dorf Arcole ihm entgegensetzte, war der Sieg leicht, und noch ohne Vergleich entscheidender. Um dies Hinderniß zu heben in einem Moment, vom dem das Schicksal

aller seiner bisherigen Eroberungen abhängen konnte; da ihm die schrecklichen Folgen, die der Verlust dieser Schlacht haben mußte, so klar vor dem Blicke liegen, zieht er, wie Cäsar bei Munda, wie Schwerin bei Prag, mit der Fahne in der Hand vor seiner Colonne her; fast alle seine Generale werden verwundet; und doch wird Arcole nicht — genommen, als erst da es zu spät ist — in der Nacht. Der Hauptzweck seines Manövres, den Oestreichern ihren Nachzug abzuschneiden, sie unvorbereitet im Rücken und in der Flanke zu überfallen, ist nun verfehlt. Aber izt muß eine unbeugsame Kühnheit, mit der grösten Bewegsamkeit und Schlauheit und Gegenwart des Geistes gepaart, das Uebrige thun. Buonaparte erzwingt den Sieg, und beweißt, wie wahr ein berühmter Feldherr gesagt hat: „Die Hartnäckigen gewinnen die „Schlachten.“ ... „Endlich — schreibt General Berthier nach Mailand, wo man mit unbeschreiblicher Ungeduld dem Ausgang des langen und harten Kampfes entgegensah — „endlich, nach den kühnsten Manö„vres, den hartnäckigsten Treffen, 8 Tage

„ohne aus den Stiefeln zu kommen, haben „wir den Feldzeugmeister Alvinzy geschla„gen: 5000 Gefangene, 3000 Todte oder „Verwundete, 4 Fahnen, 12 Kanonen, sind „die Frucht unsers Sieges.“ Aber dieser Sieg kostete den Franken theuer. „Nie“ — sagt Buonaparte in einem Schreiben an Carnot — „nie ward hartnäckiger um ein „Schlachtfeld gestritten, als um das von „Arcole. Ich habe beinah keine Generale „mehr; ihr Muth und ihre Aufopferung ist „ohne Beyspiel. Brigadengeneral Lasne „ward zweymal während des ersten Tages „verwundet; er lag, Nachmittags 3 Uhr, „von Schmerzen gefoltert, auf seinem Bette. „Da er vernimmt, daß ich selbst mich an „die Spitze der Kolonne stelle, wirft er sich „vom Bette herab, schwingt sich aufs Pferd, „und drängt sich zu mir vor. Am Eingang „der Brücke von Arcole streckt eine Kugel „ihn nieder. Aber, wahrlich! all das war „nöthig, um zu siegen; es war ein Kampf „auf den Tod; nicht Ein General, „dessen Rock nicht von Kugeln durchlöchert „wäre.“

In der That wars die höchste Zeit, daß der Kampf gegen Alvinzy sich entschied; denn während Buonaparte sich bey Arcole schlug, war die Division des Generals Vaubois durch die Kolonne unter Feldmarschallieutenant Davidovich bey Rivoli (17. Nov.) angegriffen, und nach einem 7stündigen äusserstheftigen Gefechte in einer Gegend, die ein Chaos von Höhen und Schluchten ist, aus dieser wichtigen Position, mit einem Verluste von 12 Kanonen, und mehr als 1000 Gefangenen, worunter die Generale Fiorella und Valette waren, bis auf die Höhen von Campara zurückgeschlagen worden. Hierdurch ward die Blokade von Mantua entblößt; die Vortruppen des Feldmarschallieutenants Davidovich drückten bis Castelnuovo vor.

Aber das östreichische Hauptarmeekorps unter Alvinzy war jezt schon auf dem Rückzuge über Vicenza, wohin die fränkische Reiterey seinen Nachzug verfolgte. Mit Tages Anbruch (18 Nov.) brach Buonaparte von Arcole auf; gieng nun mit der Division des Generals Massena sogleich

wieder auf das rechte Ufer der Etsch zurück; sammelte bei Villafranca die Truppen von der geschlagenen Division des Generals Vaubois, und vereinigt drangen beide Divisionen (21. Nov.) über Castelnuovo am rechten Ufer der Etsch hinauf, während General Angereau am linken Ufer sich auf die Höhen von St. Anne zog, um das Etschthal bei Dolin zu umgehen, und dadurch der östreichischen Colonne den Rückzug abzuschneiden. Feldmarschallieutenant Davidovich suchte nun in aller Eile die Gränzen von Tyrol zu gewinnen. General Joubert, der den Vortrab der vereinten Divisionen Massena und Vaubois kommandirte, erreichte jedoch seinen Nachzug noch auf den Höhen von Campara; nach einem leichten Gefechte gelang es den Franken, einen Theil desselben zu umringen, und ihm 4 Kanonen und 1100 Gefangene abzunehmen; sie besetzten wieder die Position von Rivoli, und verfolgten die Oestreicher bis Preabocco. Mittlerweile hatte General Angereau ein Korps, auf das er auf den Höhen von St. Anne traf, zerstreut, und in Dolce sich der Schiffbrücke über die Etsch bemächtigt.

Beide östreichische Armeekorps waren auf solche Art im Rückzuge; das unter Alvinzy an die Brenta; das unter Davidovich nach Tirol. Jezt that Feldmarschall von Wurmser, der von dieser unerwarteten Wendung des Kriegsglückes nicht benachrichtigt war, zu Folge des zuvor combinirten Plans (28 Nov.) einen starken Ausfall aus der Citadelle von Mantua. Er hatte alle Truppen, worüber er verfügen konnte, zusammengeraft, und griff in Person die fränkischen von St. Antonio und der Favorite an. Ein langes, hartnäckiges Gefecht begann; aber die Ankunft eines fränkischen Reservkorps entschied: Wurmser ward mit einem Verluste von 3 Kanonen und 260 Gefangnen zurückgedrängt, und die Blokate von Mantua dauerte fort.

Die fränkische Armee dehnte sich nun längst der Etsch, indem sie, gegen Tirol hin, die Linie des Monte Baldo, und die Positionen von Cornona und Rivoli besezt hielt, und weiter unten, gegen der Brenta hin, ein kleines Korps vorwärts Verona, und ein anderes vorwärts Legnago stehen hatte. In dieser Stellung er=

warteten sie den Fall von Mantua, und die Verstärkungen die ihr zukommen sollten.

In der nemlichen Zeit, da die östreichische Hauptmacht am Rhein unter dem Erzherzog Karl alles aufgeboten hatte, um das Fort Kehl und die Brückenschanze von Hüningen wieder zu erobern, waren die Armeekorps in Tyrol und an der Brenta unter dem Feldzeugmeister Alvinzy auf's neue mit der größten Emsigkeit verstärkt worden, um Mantua zu entsetzen, das noch unbezwungen in seinen Gewässern, den Franken trozte, aber nun immer dringender von einem Feinde, dem in der Länge nichts zu widerstehen vermag, geängstigt zu werden anfieng — dem Hunger. Man denke sich den unermeßlichen Verbrauch einer Stadt von 16,000 Einwohnern, worin ein ganzes Armeekorps als Besatzung lag, und die nun über vier Monden hindurch auf dem blosen Umfang ihrer Mauern eingeschränkt war. Nur der Tod, der über Mantua brütete, verschob noch, indem er die Zahl der Verzehrer schwächte, die Epoche seines Falls: in dieser schon vermöge ihrer Lage ungesunden Stadt,

bei der engen Zusammendrängung so vieler Menschen, denen auch die schlechteste Nahrung nur noch äusserst kärglich zugetheilt werden konnte, war Sterben jezt die schreckliche Tagesordnung; und der Besatzung, die mit dem kühnsten Ausdauern schon so viel gethan und gelitten hatte, blieb nun weiter nichts übrig, als dieß Bollwerk Italiens durch Capitulation dem Feinde auszuliefern, wenn sie nicht schleunig entsetzt ward.

Nach der Gröse und dem Umfang der hiezu getroffenen Masregeln durfte sie indeß jezt mehr, wie je, ihre Befreiung hoffen. Aus allen Theilen des innern Oestreichs waren den verschiedenen Heerhaufen an der Brenta und in Tyrol beträchtliche Verstärkungen auf Wägen zugeführt worden. In Wien hatte sich, während die beiden fränkischen Armeen unter Jourdan und Moreau durch ihr unaufhaltsames Vordringen das Herz der östreichischen Erbstaaten bedrohten, um den vaterländischen Heerd und Altar zu vertheidigen, ein Korps von Freiwilligen gebildet, in welches Jünglinge von den ersten Häusern eintraten; die Grafen

Paar, Salm, Montecuculi waren Lieutenants in dieser Legion, die, mit einer von der Hand der Kaiserin gestickten Fahne beschenkt, voll Begierde sich auszuzeichnen, da jezt für Oestreichs Gränzen nichts mehr zu fürchten war, die Heermasse in Italien verstärkt hatte. Feldzeugmeister Alvinzy hatte nun wieder 45000 Mann unter seinen Befehlen. Um die Aufmerksamkeit der Franken auf mehrern Punkten zu zerstreuen, und ihnen seinen wahren Plan zu verhüllen, stand von dieser Macht ein Korps bey Padua; ein anderes, bey Bassano; ein drittes, am Eingange von Tyrol, im Etschthal: alle diese Korps standen untereinander in Verbindung, und konnten, bey der wirklichen Eröffnung der Operationen, so leicht eines das andere verstärken, daß der fränzösische General unmöglich voraus sehen konnte, von welcher Seite her der Hauptschlag erfolgen sollte. Mit einem vierten Korps drohte General Laudon, sich, vom Isersee, gegen Bergamo und Brescia herabzusenken, und sich der fränkischen Armee im Rücken zu setzen.

General Buonaparte, so lange der Plan des Feldzeugmeisters Alvinzy noch unentwickelt war, hielt mit seiner Armee die Linie an der Etsch, von Montebaldo an über Verona und Legnago hinab besetzt. Um seinen Rücken zu sichern, hatte er unter dem General Rey ein Korps von Desenzano, am südlichen Ende des Gardersees, aufgestellt. Auch hatte er in gleicher Absicht, da er ohnehin bey dem Senat von Venedig eine geheime Begünstigung bemerkt zu haben glaubte, um den ganzen hinter ihm liegenden Theil des Gebietes dieses Freystaates in näherer Unterwerfung zu halten, dem General Beraguay-d'Hilliers, bis dahin Kommandanten der Lombardei, aufgetragen, an der Spitze von 1500 Mann plötzlich Besitz von Bergamo zu nehmen.

Wenn er bei Arcole durch die kühnste Hartnäckigkeit die Oestreicher von sich zurückgedrückt hatte, so war er doch zu schwach gewesen, um sie weit von sich zu entfernen. Das eine ihrer Armeekorps hatte sich sogleich an der Brenta, das andere dicht am Eingang von Tyrol wieder gestellt. Er selbst hatte

zwar inzwischen einen Theil der Verstärkungen, deren er so sehr bedurfte, erhalten; aber auch die östreichische Armee hatte inzwischen wieder eine beträchtliche Zahl neuer Truppen an sich gezogen. Der Pabst, der auf die ihm von den fränkischen Commissarien vorgelegte Capitulation von 64 Artikeln keinen Frieden gewollt hatte, bereitete sich nun im vollen Ernste zum Kriege. Es war ein Schauspiel von der auffallendsten Art, daß, nachdem die einst so furchtbare Coalition gegen die fränkische Republik aufgelößt, in Italien alles mit ihr in Frieden oder ihren Waffen unterworfen war, der unmächtigste unter allen Souverains gegen sie auf den Kampfplatz zu treten wagte. Wie im alten Rom die Waffen Alles waren, so sind sie, umgekehrt, im neuen Rom notorisch Nichts: die ganze Kriegsmacht des Pabstes besteht in 5000 Mann, die ein Commissair im geistlichen Prälatenkleide kommandirt; die Hälfte einer fränkischen Halbbrigade würde hingereicht haben, eine solche Armee von Immola bis nach Terracina vor sich her zu jagen. Aber wenn, von dieser Seite betrachtet, die Entfaltung

kriege-

kriegerische Anstalten im Kirchenstaate eher Mitleiden als Besorgniß einflößte, so konnte doch General Buonaparte wegen eines Zusammenstossens anderer Umstände, nicht ganz gleichgültig dabei seyn. Daß der Pabst, um sein Schattenbild von Armee zu verstärken, in Eile Truppen, soviel er aufbringen konnte, zusammenraffen ließ, war sehr unbedeutend: aber Pius VI. stand im Begrif, ein förmliches Schutz- und Trutzbündniß mit dem Kaiser abzuschließen; Albani war zu dem Ende als ausserordentlicher Nuntius nach Wien abgeschickt worden, und dem Ziele seiner Sendung nahe. Der kaiserl. Feldmarschallieutenant Colli sollte den Oberbefehl über die päbstlichen Truppen führen. Fast noch mehr Vertrauen sezte man in Rom auf die geistlichen Waffen: schon war insgeheim beschlossen, den Krieg gegen die Franken für einen Religionskrieg zu erklären. Ueberdiß wußte Buonaparte, aus aufgefangenen Briefen, daß Feldmarschall Wurmser den Befehl hatte, im Fall er nicht in Zeiten Hülfe erhalten könnte, mit seiner Besatzung aus Mantua durchzubrechen, und sich entweder

in das Gebiete von Ferrara, oder in die Staaten des Pabstes zu werfen. Schon hatte dieser leztere die wenigen Truppen, die er aufbringen konnte, näher gegen Romagna vorgerückt, um dadurch den Cispadanischen Freistaatenverein zu beunruhigen.

Buonaparte traf dagegen Anordnungen, die seinen wahren Plan verhüllten, und eben dadurch begünstigten. Aus allen Divisionen seiner Armee zog er, ohne sie zu schwächen, einige Truppen, die eine bewegliche Colonne bildeten, wovon Bologna der Sammelpunkt war; diese 3 bis 4000 Mann starke Colonne wekte, durch die verschiedenen Strahlen, worauf die Truppen sich bewegten, die Meinung, als ob hier mehr als 15,000 Mann sich zusammengezogen hätten. Rom gerieth in Unruhe; es glaubte eine Armee zu erblicken, die im Begrif wäre, gegen es heranzuziehen. Zugleich nüzte Buonaparte die Besorgniß, die sein Näherrüken auch in Toscana erregte. Die fränkische Armee, die im Laufe des Feldzuges so viele Millionen nach Paris, in den Nationalschaz, abgeschickt hatte, litt jezt gänzlichen Mangel

an Gelde. Nun hatte Buonaparte, um dem englischen Handel im Mittelmeere einen Stoß zu versezen, durch eine kleine Colonne den wichtigen Hafen von Livorno besezen lassen. Mit einer Auslegung, wie sie den alten Römern so geläufig waren, zu der Zeit, da ihre Uebermacht ihnen statt des Rechts war, vor dem sie jedoch immer noch den Schein haben wollen, behaupte er nun, das Einrücken der fränkischen Colonne sey lediglich zur Beschüzung des Hafens gegen die Gewaltthaten der Engländer, also zum Besten des Grosherzogs geschehen; diesem liege mithin ob, die Franken für ihre dabei gehabten Kosten zu entschädigen. Bekanntlich hatte Toscana unter allen Mächten zuerst, einen förmlichen Friedensvertrag mit der fränkischen Republick geschlossen: mit Begierde hatte man in Paris die Gelegenheit ergriffen, dem übrigen Europa durch dis Probestück zu beurkunden, daß und wie die leztere Frieden schließen könne und wolle; der damaligen Lage nach war den Regierern in Frankreich gar nicht in Sinn gekommen, dem

Grosherzog diesen Frieden zu verkaufen. Aber seitdem hatte die Lage der Dinge sich so mächtig geändert, und nun, da Noth ihn dazu drang, holte Buonaparte das Versäumte nach. Der Grosherzog versprach eine Million Livres, und noch überdis alle von seinen Unterthanen an die fränkischen Truppen geleisteten, oder noch vor ihrem Abzuge zu leistenden Lieferungen zu bezahlen.

Aber während General Buonaparte mit dem mittlern Italien beschäftigt schien, war sein Auge unverrückt auf den Po, auf die Etsch, sowohl auf die Bewegungen der östreichischen Armee unter dem Feldzeugmeister Alvinzy, als auf jene geheftet, welche Feldmarschall Wurmser vornehmen könnte, entweder um eine Vereinigung mit dem erstern zu bewirken, oder um aus Mantua zu entkommen. Da General Kilmaine, der bisdahin vor dieser Festung gestanden hatte, inzwischen an die Stelle des nach Bergamo abgeschickten Baraguey=d'Hilliers, zum Commandanten der Lombardei ernannt worden war, so führte jezt General Serrürier die Blokade fort. Buonaparte befahl ihm, solche in keinem Fall aufzuheben,

als wenn er vernehmen würde, daß Er und sein ganzes Heer untergelegen sey. In allen andern Divisionen der Armee ward der bestimmteste Befehl gegeben, sich zum Schlagen bereit zu halten.

Bei seinem neuen Versuche, Mantua zu entsetzen, wollte Feldzeugmeister Alvinzy mit seiner Hauptmacht von Tyrol aus an der Etsch herabdringen, während General Provera mit dem Korps, das bei Padua stand, unweit Legnago über diesen Fluß setzen, und die Besatzung von Mantua befreien sollte. Um den fränkischen Feldherrn über seine Absichten in Zweifel zu lassen, hatte er zwischen diesen beiden Korps noch ein drittes, bei Bassano, aufgestellt, welches, so wie die Operationen beginnen würden, theils dem Korps im Etschthal zur Verstärkung zuziehen, theils gegen Verona vordringen sollte, um hier den Franken auch gegen ihre Mitte Besorgnisse zu erregen.

Den 7 Januar 1797 setzte sich zuerst die Colonne unter General Provera, von Padua aus, in Bewegung. Schon am folgenden Tage traf ihr Vortrab, unter General Hohenzollern, bei Bevilaqua, vor.

wärts Legnago, auf den der Division des Generals Angereau. Das hartnäckigste Gefecht begann. Die Wiener Freiwilligen, unter der Anführung ihres Commandanten, des Majors Kövösdy, stürzten sich, mitten unter dem Feuer der Franken, in die Fratta; nur deren Tiefe hinderte sie, das jenseitige Ufer zu gewinnen. Um Mittag wagten es die Franken selbst über den Fluß zu setzen; aber nach 7stündigem Gefechte sah sich Generaladjutant Dufaux, der diesen Vortrab kommandirte, genöthigt, sich in das Dorf St. Zeno zurückzuziehen. In dieser Stellung ward er, Tags darauf (9 Jan.) auf's neue angegriffen, und mußte sich, mit einem Verluste von 3 Kanonen und 2 bis 300 Gefangnen, in die Festung Legnago werfen, nachdem er durch seinen Widerstand Zeit gewonnen hatte, die ganze fränkische Linie von dem Marsch der Oestreicher zu benachrichtigen.

General Buonaparte, der den 10 Jan. noch in Bologna war, ließ nun sogleich 2000 Mann Kerntruppen von der beweglichen Colonne, die er versammelt hatte, in Eilzügen aufbrechen, um die Division des

Generals Angereau zu verstärken, und sich allen Unternehmungen der Oestreicher an der untern Etsch zu widersetzen. Er selbst traf am Morgen des 12 Jan. in Verona ein. Gerade im Augenblicke seiner Ankunft griff die östreichische Colonne von Bassano, die zugleich mit dem Korps von Padua aufgebrochen, und mit 4 Bataillonen im Gebirge, und 2 in der Tiefe bis an Verona vorgedrungeu war, den Vortrab der Division des Generals Massena, zu St. Michiel an. Das Gefecht war hartnäckig; die Oestreicher erfochten Vortheile. General Massena zog nun selbst von Verona aus, stellte seine Division in Schlachtordnung, und drückte sie wieder zurück, indem er ihnen 3 Kanonen und (nach den fränkischen Berichten 600) Gefangene abnahm.

Unter diesen Gefechten, und der ersten Beschäftigung des rechten Flügels der Franken hatte Feldzeugmeister Alvinzy Zeit gewonnen, den andern Theil der Colonne von Bassano an sich zu ziehen, und gegen die Erwartung des Generals Buonaparte in dem Etschthal eine Macht von 26 Bataillonen, 24 leichten Kompagnien und 13

Escadrons zu sammeln. Schon den 11. Jan. fand er sich mit dem größern Theil dieser Macht, auf dem jezt tief mit Schnee bedeckten Montebaldo, der Division des General Joubert gegenüber. Am folgenden Tage, zur gleichen Stunde, da man sich vor Verona schlug, ward auch hier die Spitze der fränkischen Linie, bei Corona angegriffen. Das Gefecht war lebhaft und hartnäckig; schon hatten die Oestreicher sich der ersten Schanze bemächtigt: aber General Joubert, der sich selbst an die Spitze seiner Truppen warf, nahm sie mit Sturm wieder.

Alles kündigte von Seiten der Oestreicher einen weitumfassenden combinirten Plan, und eine allgemeine Bewegung an, wovon die Angriffe vom 12 Jan. nur ein Theil waren. So meisterhaft hatte Alvinzy seine Operationen maskirt, daß Bonaparte noch immer in Ungewißheit war, ob er mit seiner größten Macht gegen Rivoli oder an der untern Etsch wirkte: in diesem Zweifel blieb er zu Verona, von wo er, als vom Mittelpunkte aus, sich am leichtesten dahin begeben konnte, wo es nach näherer Enthüllung

der feindlichen Plane nöthig seyn würde. Aber bald löste sich das Räthsel. Am Abend des 13 Jan. erhielt er die Nachricht, daß der Posten von Corona durch eine so überlegene Macht angegriffen worden sey, daß General Joubert sich genöthigt gesehen habe, solchen zu räumen, und seine Stellung vorwärts Rivoli zu nehmen. Zu gleicher Zeit scholl auch von der untern Etsch, aus der Gegend von Legnago her, eine lebhafte Kanonade. Aber die Macht, welche sich vor dem General Joubert entfaltet hatte, ließ Buonaparte jezt keinen Zweifel mehr über die Absicht des Feldzeugmeisters Alvinzy, mit seiner Hauptstärke durch Rivoli vorzudringen.

Schon hatte dieser leztere alle Anordnungen getroffen, um die ganze Division des Generals Joubert, dem er an Macht mehr als zweimal überlegen war, einzuschließen. Er war den 13. Jan. bis auf die Hauptstellung von Rivoli vorgerückt: zu dem Angrif, den er des folgenden Tages thun wollte, hatte er noch 4 Bataillone aus dem Etschthale herausgezogen, und dadurch sein Corps auf 17 Bataillone und 24 leichte Kompagnien

verstärkt; überdieß stand noch eine Colonne von 9 Bataillonen und 13 Escadrons im Etschthal selbst, und an dem rechten Ufer dieses Flusses mit ihrer Spitze schon bis an den fränkischen Verschanzungen des rechten Flügels. Seine Truppen hatten nun den mühsamen Zug über die steilen Gebirge, durch fast unwegsame Fussteige, und einen an mehrern Orten 5 Schuh tiefen Schnee zurückgelegt, und Nachts 10 Uhr den Punkt ihrer Aufstellung vor Rivoli gewonnen, von wo aus sie, nach dem Entwurf des Angrifs, den fränkischen Flügel umgehen, und den rechten, den sie ganz beherrschten, zurückwerfen sollten. Die Beschaffenheit der fränkischen Stellung, welche zirkelartig ihren linken Flügel, der doch allein zur Umgehung geeignet war, versorgte, foderte den Feldzeugmeister Alvinzy dazu auf, seinem rechten Flügel den Vorsprung, und die dazu erfoderliche Zeit zu lassen. Da er aber den Vortheil der Beherrschung des rechten Flügels der Franken nicht versäumen, noch diesen die Beobachtung seiner Manövres erlauben wollte, so trug er seinem linken Flugel den allgemeinen Angrif auf.

Inzwischen war General Buonaparte, nachdem er an der untern Etsch und in Verona die nöthigen Befehle zurückgelassen hatte, mit dem grösten Theile der Division des Generals Massena aus dieser leztern Stadt, aufgebrochen; zugleich ließ er auch die Truppen, die unter dem General Rey in Desenzano lagen, sich in Bewegung setzen, indem er ihren Marsch in verschiedenen Colonnen, eine nach der andern, nach Rivoli richtete, wo er selbst, mit seinem ganzen Generalstab, zwei Stunden nach Mitternacht ankam, Die Anordnungen des Generals Joubert, treflich für seine vereinzelte Division, paßten nicht mehr jezt, da Buonaparte, mit Verstärkungen, selbst den Oberbefehl übernahm. Dieser wandte den ganzen übrigen Theil der Nacht dazu an, die Gegend und die Stellung der Oestreicher zu recognosciren, die eine furchtbare Linie, mehr als 20,000 Mann stark, inhatten, ihre rechte Flanke bei Caprino, die linke unter St. Margo. Er ertheilte Befehl, sogleich wieder die kleinen Posten vorwärts der Bergplatte von Rivoli, besonders von St. Marco, den

Schlüssel zu der Positio jener Platte (des einzigen Punktes, durch den die Oestreicher zwischen der Etsch und dem Garder See ihre Reuterei und Artillerie durchführen konnten) wieder zu nehmen, ließ die Platte von Rivoli mit Geschütz besetzen, und bereitete sich, mit dem ersten Taggrau selbst gegen den Feldzeugmeister Alvinzy loszurücken. „Was seine An„ordnungen betraf" — sagt der Chef seines Generalstabs, Berthier — „so „waren sie in seinem Kopfe, und deren „Ausführung im Tact des Moments „und in der weiten Vollmacht, die er den „Divisionsgeneralen läßt, dem allgemeinen „Hauptzwecke des Gefechts gemäs, je nach „den Umständen zu operiren."

Mit Tagesanbruch trafen der rechte Flügel der Franken und der linke der Oestreicher auf dem Fortlauf der Höhen vom St. Marco auf einander. Das Gefecht war hartnäckig und schrecklich; der Vortheil wechselte lange auf beiden Seiten. General Joubert an der Spitze der 33 Halbbrigade, unterstüzte seine leichte Infanterie, welche General Vial kommandirte. Der übrige Theil seiner Division

hielt den Mittelpunkt besezt. Den linken Flügel bildeten die Truppen, die sowohl von der Division des Generals Massena von Verona, als von der des Generals Rey von Desenzano heranzogen.

Indeß fuhr Feldzeugmeister Alvinzy, der Tags zuvor Anordnungen getroffen hatte, um die ganze Division des Generals Joubert einzuschliesen, noch immer fort, diesen seinen Plan zu verfolgen; er wuste nicht, daß während der Nacht Buonaparte selbst mit Verstärkungen angekommen war, die beträchtlich genug waren, um eine solche Operation nicht nur unmöglich, sondern noch gefahrvoll für ihn selbst zu machen.

Da General Joubert auf den Höhen des rechten Ufers der Etsch, die sich nach Corona hinziehen, Fortschritte that, so bewegte sich die übrige Linie gleichfalls vorwärts. Der Mittelpunkt rückte auf die Höhen an, die das Dorf St. Martin beherrschen; General Buonaparte ließ die 14 Halbbrigade, die in Reserve war, herankommen, und befahl einem Bataillon derselben, dieses Dorf anzugreifen. Aber im nemlichen Augenblicke bemerkte er, daß der

linke Flügel seiner Linie zurückgedrängt ward; eine Bewegung, die um so gefährlicher war, da jezt auch der rechte, der den Oestreichern auf den Höhen am rechten Ufer der Etsch nachgefolgt war, von seinen Vortheilen verlor. Er ließ nun, im Mittelpunkte den General Berthier mit der 14 Halbbrigade, und dem Befehl zurück, je nach den Umständen zu wirken. Er selbst begab sich auf den linken Flügel, der in der Zwischenzeit ganz zurückgeworfen worden war.

Aber auch im Mittelpunkte war jezt das Bataillon der 14 Halbbrigade, welches die Oestreicher aus St. Martin vertrieben hatte, von diesen wieder zurückgedrückt worden; doch hielt es sie noch immer durch ein lebhaftes Feuer aus den Hägen, die dies Dorf umgeben, beschäftigt. Die Behauptung der Anhöhe, welche die 14 Halbbrigade inn. hatte, war von der äussersten Wichtigkeit da sie den einzigen Weg deckte, durch den der rechte fränkische Flügel sich zurückziehen konnte. Auch warfen sich die Oestreicher, nachdem der linke Flügel der Franken überwältigt war, auf den von der 14 Halbbrigade besetzen Posten im Mittelpunkte, der

dadurch nun ganz auf seiner linken Flanke umgangen war.

Buonaparte, der nur zu sehr die Wichtigkeit dieses Posten, und die drohende Lage kannte, worin die 14. Halbbrigade sich jezt befand, war in größter Eile nach der Gegend gesprengt, wohin der linke Flügel in Unordnung sich zurückgeworfen hatte. So eben kam hier die 32 Halbbrigade, von Verona her, an. General Massena zog an ihrer Spitze, sammelte den linken Flügel, nahm alle verlohrne Positionen wieder, und stellte das Gefecht gänzlich her.

Aber inzwischen hatte der rechte Flügel der Franken sich auf die Höhe des Mittelpunkts zurückgeworfen, und zog durch den Paß, den die von der 14 Halbbrigade besezten Anhöhen deckten. General Berthier hatte das zweite Bataillon dieser Halbbrigade abgeschickt, um den Rückzug desjenigen zu unterstützen, welches in den Hägen des Dorfs St. Martin stand; mit dem dritten hielt er die Höhen des Mittelpunkts besetzt. Hier, durch den Mittelpunkt und einen Theil des rechten Flügels der Oestreicher umringt, em-

pfieng dieß Bataillon deren Anprallen mit der kühnsten Tapferkeit und behauptete sich zwanzig Minuten hindurch in dieser Stellung. Zwischen ihm und den andringenden Oestreichern standen 2 fränkische Kanonen, von ihren Führern verlassen. Im Augenblicke, da die Oestreicher bis zu ihnen vorgedrungen sind, und sich ihrer bemächtigen wollten, stürmt ein Offizier dieses Bataillons allein aus seiner Linie hervor: „Vierzehner!" — ruft er — „wollt ihr euch eure Kanonen nehmen lassen?" Aber unter dem schrecklichen Feuer, das ihm entgegensprühte, war es ihm unmöglich, sich der Batterie zu nähern. Berthier befahl daher, mit gleicher Heftigkeit auf die Oestreicher zu feuern, und die beiden Kanonen, die nicht fortgeführt werden konnten, blieben den Franken.

Der linke Flügel dieser leztern hatte jezt nicht nur alle seine Positionen wieder eingenommen, sondern noch Boden gewonnen, als der rechte während des Gefechts im Mittelpunkte, gezwungen worden war, in Unordnung eine Stellung rückwärts Rivoli zu nehmen. Schon hatten die

Oestreicher hier die Höhen gewonnen, welche die Bergplatte beherrschen: sie verbreiteten sich auf die kleine Ebene jenseits der Schlucht, und selbst auch auf die Platte, den Schlüssel der ganzen Position. Während hier 12 Kompagnien ihrer leichten Truppen und 13 Bataillone auf der besiegten fränkischen Stellung standen, hatte die Spitze ihrer Colonne im Etsch-Thal die Möglichkeit gewonnen, die fränkischen Verschanzungen auf der Straße zu stürmen, und zu jenen in die Ebene vorzudringen; auch hatte die Colonne des rechten östreichischen Flügels die Franken nun schon wirklich umgangen ... Aber in diesem Augenblick, wo für die Oestreicher zu einem entschiedenen Siege nichts mehr erfordert zu werden schien, als daß ihre Colonne im Etschthale sich noch vollends gänzlich mit dem Korps auf der Ebene von Rivoli vereinigte, änderte sich plötzlich das Glück der Schlacht.

Wie glänzend auch die Aussichten der Oestreicher waren, so liefen sie doch, indem sie auf ihrem linken Flügel weiter drückten, Gefahr, durch die Vortheile, die der linke

Flügel der Franken erhielt, sich abgeschnitten zu sehen, wenn der ihrige den mindesten Stoß litt. Buonaparte schickte seinem zurückgedrängten Mittelpunkt und rechten Flügel eine Abtheilung Reuterei zu Hülfe. General Joubert sammelte nun seine Truppen wieder, warf sich, da sein Pferd verwundet worden war, eine Flinte in der Hand, auf die kleine Platte von Rivoli, die er mit Wuth wieder angrif; während General Berthier das kleine Reuterkorps in die Ebne führte, welche diese Platte auf der andern Seite der Schlucht beherrscht. Der Erfolg des Angrifs der Reuterei war entscheidend: die durch langen Märsch und Kampf ermüdete Mannschaft des linken östreichischen Flügels gerieth in Unordnung, die sich allmählig den nächsten Batàillonen bis in den Mittelpunkt mittheilte. Joubert nahm die Platte von Rivoli wieder, und drängte die Oestreicher in das Etschthal zurück. Im nemlichen Augenblicke machte Massena, der die retrograde Bewegung der Oestreicher, über die er hinausgerückt war, und alle Vortheile seiner Lage nüzt, 1800 Gefangene.

Aber ohngefähr zu gleicher Zeit war die östreichische Colonne, die schon lange im Marsch war, um die Franken zu umgehen, hinter Rivoli in Schlachtordnung aufgezogen, und begränzte jezt alle Spizzen zwischen der Etsch und dem Gardersee, so daß durch dies etwa 4000 Mann starke Korps alle Communicationen der Franken mit Verona und Peschiera abgeschnitten waren. Buonaparte fühlte sich dadurch jedoch keineswegs beunruhigt. Er hatte die 75 Halbbrigade in Reserve gelassen, welche den linken Flügel dieser Colonne, der vorgerückt war, zurücktrieb. Während des Gefechts war auch die 18 Halbbrigade auf dem linken fränkischen Flügel angekommen, in der nemlichen Zeit, da General Rey, dessen Ankunft von Desenzano her durch die Länge des Weges verzögert worden war, hinter der östreichischen Colonne Position nahm. Buonaparte ließ nun diese Colonne alsbald mit einigen Zwölfpfündern kanoniren: die 18 und 75 Halbbrigade, von den Generalen Brune und Mounier kommandirt,

brachen in drei Colonnen auf, und stürzten sich auf deren rechten Flügel. Das Gefecht war schnell entschieden; diese Colonne, nun selbst abgeschnitten, zog sich in stürmischer Eile zurück: aber ein Theil der fränkischen Scharfschützen kam zugleich mit ihr am Gardersee an, und zwang hier 1500 Mann, die sich durch Garda retten wollten, das Gewehr zu strecken.

Das Hauptkorps der östreichischen Armee, unter Feldzeugmeister Alvinzy, war nun auf allen Seiten zurückgedrängt: noch war es Meister von Corona; aber es konnte nicht mehr gefährlich seyn. Buonaparte lies jezt bei Rivoli nur noch den General Joubert mit dem Befehl zurück, sogleich bei Anbruch des folgenden Tages auch die Stellung von Corona anzugreifen, wenn Alvinzy sich noch darin zu behaupten suchen sollte; den General Massena mit dem Theil seiner Division, den er von Verona mitgebracht hatte, und den General Victor mit der 57 Halbbrigade, ließ er wieder rückwärts auf Roverbello ziehen, um sich auf das Korps unter Feldmarschallieutenant Provera zu werfen.

Dieser General hatte inzwischen (13 Jan.) bei Anghiari, etwas oberhalb Legnago, unter dem Feuer einer zahlreichen Artillerie mit offner Gewalt über die Etsch gesezt. General Guieux, der diesen Fluß in jener Gegend deckte, war, da er nicht über 1500 Mann hatte aufbringen können, gezwungen worden, sich von Ronco zurückzuziehen.

Provera hatte nun keinen Augenblick versäumt, und seinen Zug in größter Schnelligkeit über Cerea, Sanguinetto und Castellara fortgesezt. Aber General Angereau war ihm sogleich mit seiner Division von Legnago gefolgt, und erreichte noch seinen Nachzug. Hier rief der Commandant von den östreichischen Uhlanen einem Escadrons, vom 9 fränkischen Dragoner-Regiment, zu, daß es sich ergeben sollte. „Wenn du Herz hast, so nimm uns" fordert Duvivier, Chef dieses Escadrons, ihn auf, indem er seinen Trupp Halt machen läßt. Beide Korps blieben auf ihrer Stelle; nur ihre Anführer treffen, wie die Helden Homer's und Ossian's, im Zweikampfe aufeinander. Der Uhlanen-Offizier erhält zwei Säbelhiebe, und nun

stürzen die Truppen von beiden Seiten in's Handgemenge. Nach einem lebhaften Gefechte nahm General Angereau den ganzen Nachzug der östreichischen Colonne: 16 Kanonen und 2000 Gefangene.

Inzwischen zog Feldmarschalllieutenant Provera die ganze Nacht hindurch weiter fort, und traf (15 Jan.) vor St. Georgio der Vorstadt von Mantua, ein. Aber dieser Platz war von den Franken, die ihn schon längst besezt hielten, stark verschanzt worden; General Miolis, der darin kommandirte, antwortete auf die Auffoderung zur Uebergabe mit einer heftigen Kanonade; St. Georgio mit Sturm zu nehmen, schien ein unausführbares Wagniß. Provera verabredete daher mit dem Feldmarschall Wurmser das Projekt, die Favorite und Montado, die, wie er glaubte, nur schwache Besazungen hätten, anzugreifen, und unterstüzt durch einen Ausfall der Besazung, welche die Linien der Blokade durchbrechen sollte, sich nach Mantua hineinzuwerfen.

Buonaparte, der vorausgesehen hatte, daß Angereau, wenn er nicht geschlagen

wäre, der Colonne unter Provera folgen würde, hatte sich, an der Spitze der drei Halbbrigaden, die er zur Verstärkung heranführte nach Roverbella begeben. Hier erfuhr er (am Abend des 15 Jan.) daß Provera vor St. Georgio stehe. Noch in der nemlichen Nacht begab er sich nun selbst nach St. Antonio, wo er Alles zum Angriff auf den folgenden Tag ordnete. Er sah, daß Provera, der St. Georgio nicht mit Gewalt hätte nehmen können, und ohne alle Nachrichten von dem Armeekorps unter Feldzeugmeister Alvinzy war, jezt keinen andern Plan mehr haben könnte, als in einem starken Ausfall der Besatzung von Mantua sich mit derselben zu vereinigen: diese Vereinigung suchte er daher zu hindern, und die Colonnen unter Provera ganz einzuschliesen. General Dumas stand zu St. Antonio, und beobachtete die Citadelle. General Serrurier, mit einer Colonne von 1500 Mann, sezte sich vor Tag in Marsch, um die Favorite stärker zu besezen: während General Victor, an der Spitze der 57 und 18 Halbbrigade, den Feldmarschallieutnant Provera umgehen sollte.

Mit dem frühsten Morgen (16 Januar) begannen die östreichischen Generale den verabredten Angriff. Wurmser nahm in einem starken Ausfall den Posten von St. Antonio hinweg; aber da Buonaparte, 2 Bataillone zur Verstärkung dahin abschickte, so konnte die Besazung von Mantua, trotz aller Tapferkeit, womit sie focht, auf diesem Punkte keine Fortschritte machen. Auf der Seite der Favorite ließ General Serrurier nun den General Victor mit der 57 Halbbrigade vorrücken, um den General Provera an St. Georgio hin zu drücken, und dadurch blokirt zu halten. Zur nemlichen Zeit that General Miolis einen Ausfall aus dieser Vorstadt. Von allen Seiten mit seiner Colonne eingeschlossen, und auf einen einzigen Punkt hingedrängt, schlug sich Provera noch immer: aber den Franken kamen immer mehrere Truppen zu; Unordnung riß in seinen Gliedern ein, Fusvolk, Reuterei, Artillerie, alles war durcheinander; an kein Durchschlagen war hier mehr zu denken. Um halbzwölf Uhr Mittags kapitulirt nun Feldmarschall-lieutnant Provera unter den Mauern von

St. Georgio: seine ganze Colonne, 5 bis 6000 Mann Infanterie und 700 Reuter, streckt das Gewehr, und ergibt sich kriegsgefangen; überdieß fallen den Franken noch 22 Kanonen in die Hände. Unter der Zahl der Gefangnen war auch das ganze Korps der Wiener Freiwilligen. Als Buonaparte, unter den Offizieren desselben auch den Grafen Montecuculi nennen hörte, fragt' er ihn, ob er ein Abkömmling des grosen Feldherrn dieses Namens wäre? Montecuculi bejahte es. „Sie haben sich" — erwiederte Buonaparte — „seiner würdig gezeigt." — Auch 400 Mann von der Besatzung von Mantua wurden zu Gefangnen gemacht: der Rest der Truppen, welche ausgefallen waren, zog sich wieder in die Festung zurück, und die Franken besezten wieder ihre Posten der Blokade.

In der nemlichen Zeit, da dieser grose Schlag unter den Mauern von Mantua erfolgt war, hatte General Joubert, um den Sieg bei Rivoli zu verfolgen, den erhaltenen Befehlen gemäß, sogleich des andern Tages, (15 Januari) seinen An-

griff auf das Korps des Feldzeugmeisters Alvinzy erneuert. Sein Mittelpunkt, den der von Bergamo und Brescia herangezogene General Baraguey-d'Hillers kommandirte, drückte die Oestreicher von St. Martin zurück. Der rechte Flügel, unter General Vial, hatte fast den ganzen Tag hindurch einen hartnäckigen Kampf um die Felsspitzen bei St. Marco zu bestehen, worauf Feldzeugmeister Alvinzy gegen Ende des Treffens vom vorigen Tage sich noch behauptet hatte. Aber da General Murat, mit einer Halbbrigade leichter Infanterie, die ganze Nacht hindurch auf der Rückseite des Montebaldo marschirt war, um den Oestreichern auf den Höhen, welche die Position von Cornona beherrschen, zuvorzukommen, und solche auch wirklich von ihnen gewonnen hatte, so geriethen diese, da sie ihren Rückzug abgeschnitten sahen, in Unordnung, und streckten die Waffen. Alle Truppen, die unten im Etschthal standen, zogen sich nun in stürmischer Eile nach Tyrol, auf Mori und Torbolle zurück, indem sie ihre rechte Flanke an den Gardersee, die linke an die Etsch anlehnten. Buonaparte giebt, in seinem Amtsberichte,

die Zahl der an den beiden Tagen von Rivoli gemachten Gefangnen auf 13,000 Mann an.

Von den verschiedenen Divisionen seiner Armee war jezt die unter General Rey mit Abführung der Gefangnen in's innere Frankreich beschäftigt: es waren deren im Ganzen über 20,000 Mann. Ueberdieß hatten die Franken an diesen merkwürdigen Tagen (14, 15, 16 Jan.) 17 Fahnen, und 60 Feuerschlünde erbeutet. „Die römischen Legionen" — sagt Buonaparte, in seinem Berichte an das Vollziehungsdirectorium — „machten des Tages 24 ital. Meilen; „unsre Brigaden machen 30, und liefern in der Zwischenzeit noch „Treffen; die unter General Massena „schlugen den Feind, in 3 aufeinanderfolgenden Tagen, bei, St. Michiel, bei „Rivoli und bei Roverbella."

Mit dem nemlichen Ungestümm, womit die Franken diesen ungeheuren Schlag ausgeführt hatten, nüzten sie nun auch nach allen Seiten hin.

Die Division des Generals Joubert zog in Roveredo ein; umgieng die verschanzten Gebirgengen von Cagliano;

strömte bis Trient vor, wo sie noch in den östreichischen Spitälern 2000 Kranke und Verwundete fand. An der Spitze der leichten Infanterie setzte General Vial über die News, trieb die Oestreicher mit Verlust bis St. Michel zurück, und besetzte die Linie, welche Trient deckt.

General Massena rückte mit seiner Division über Vicenza nach Bassano, und verfolgte die östreichische Colonne, die von hier aus nach Verona vorgedrungen war, und sich jezt durch die Gebirgengen der Brenta zurückzog. Sie ward noch bei Carpanedo erreicht, wo sie, nach einem lebhaften Gefechte, 800 Gefangene verlor. Zwei Halbrigaden drangen zwischen Feltre und Primolano vor, und bewirkten dadurch die Vereinigung der Divisionen Massena und Joubert.

General Angereau war mit seiner Division über Padua, gegen Treviso gezogen.

Diese 3 Divisionen, Joubert, Massena, Angereau, die bisdahin die Linie der Etsch von Rivoli über Verona nach Legnago hinab besetzt gehalten hatten, bildeten jezt einen Halbzirkel, der oberhalb

Trient an der Etsch anfieng, dann an der Brenta fortlief, und über Padua hinaus sich der Piave näherte.

Die Division des Generals Serrurier hatte inzwischen die Blokade von Mantua fortgesetzt. Nach dem fürchterlichen Schlage, der unter den Mauern dieser Festung sich zugetragen hatte, erkannte Feldmarschall Wurmser nur allzuwohl, daß alle Hofnung eines nahen Entsatzes verschwunden sey. Schon hatte die Besatzung fast alle ihre Pferde aufgezehrt; seit Anfang des Januars erhielt sie nur den vierten Theil ihrer sonstigen Brodportion; auch diesen konnte man ihr nun nicht weiter reichen. Verherend wütheten pestartige Krankheiten in Mantua, und der Vorrath von Heilmitteln war aufgebraucht. Dem tapfern grauen Feldherrn blieb nun nichts übrig, als das Bollwerk Italiens den Franken zu übergeben. Er trat in Unterhandlungen mit dem Divisionsgeneral Serrurier; den 2 Februar ward die Capitulation abgeschlossen. Die Besatzung erhielt die gewöhnlichen Ehren; sie ward kriegsgefangen, sollten aber in die östreichischen Staaten abgeführt, und vor allen andern

ausgewechselt werden. Feldmarschall Wurmser, und die übrigen Generale, so wie deren Adjutanten, sollten nicht unter den Gefangnen seyn; der Feldmarschall sollte noch überdiß 200 Reuter und 500 Mann Infanterie, nach eigner Wahl, mit 6 Feldstücken, und den dazu gehörigen Artilleristen und Munitionswägen, frei mit sich abführen; nur solten diese 700 Mann vor Verfluß von drei Monden nicht gegen die fränkische Republik dienen dürfen. Buonaparte ertheilte dem grauen Krieger ein Zeugnis das in dem Munde des Feindes so ehrenvoll für beide ist, „Ich machte mir's zum Anliegen" — sagt er in seinem Berichte an das Vollziehungs-Directorium — "Wurmsern mit fränki-„schem Edelmuth zu ehren; diesen mehr „als 70jährigen General, dem das Glück „in diesem Feldzuge sich so grausam bewies, „aber der nicht aufhörte, eine Standhaftig-„keit und einen Muth zu zeigen, den die „künftigen Geschichtschreiber bemerken wer-„den. Umwickelt von allen Seiten nach der „Schlacht bei Bassano, indem er auf ei-„nen einzigen Schlag einen Theil von Tirol „und seine Armee verlohr, wagt er den Ge-

„danken, sich nach Mantua zuretten, wo-
„von er 4 bis 5 Tagzüge entfernt ist, sezt
„über die Etsch, wirft den Vortrab einer
„unser Divisionen bei Cerea, geht über die
„Molinella, und kommt in Mantua
„an. Eingeschlossen in dieser Stadt, thut
„er drei starke Ausfälle; alle un-
„glücklich für ihn, und bei allen Er an der
„Spitze. Aber ausser den grosen Schwierig-
„keiten die unsere von Feuerschlünden
„starrenden Circumvallations-Linie ihm ent-
„gegensezten, konnt' er nur mit Soldaten
„wircken, die durch so viele Niederlagen
„muthlos, und durch die Seuchen von
„Mantua geschwächt waren"

Mantua war, zum erstenmal, nach der Zurückdrängung des Feldzeugmeisters Beaulieu vom Mincio eingeschlossen worden. Als die Blokade sich zulange zögerte, traf Buonaparte Anstalten zur förmlichen Belagerung, welche General Serrurier kommandirte: schon war man zu den Brechbatterien gelangt, als Buonaparte beim ersten Vordringen des Feldmarschalls Wurmser, die Belagerung aufheben ließ. Seit der lezten Hälfte des Sept. ward Mantua auf's neue eingeschlos-

sen: diese zweite Blokade kommandirte General Kilmaine, und, nach seiner Ernennung zum Commandanten der Lombardei, führte sie General Serrurier vollends bis zum Ende fort. Die Division, welche die Blokade bildete, war, nach dem Berichte des Generals Provera, ohngefähr 11,000 Mann stark; die östreichische Besatzung zählte bei ihrem Ausmarsch noch 12,128 Mann und 738 Pferde: sie war während der ersten Blokade durch den Feldmarschalllieutenant, Grafen Canto d'Irles, und während der zweiten durch Wurmsern selbst kommandirt worden.

Die Franken fanden in Mantua 500 Feuerschlünde, worunter 301 metallene Kanonen waren, und die Feldartillerie des Feldmarschalls Wurmser, die aus 34 Kanonen und 4 Haubitzen bestand. Sie erbeuteten hier ferner 60 Fahnen; 184 Wägen und Pulverkarren; 25 Brückenschiffe; 5290 Centner Pulver; 1,374,228 Patronen: 17,115 Flinten; 4,484 Pistolen, mit Ausschluß der von der Besatzung gestreckten Waffen.

Von nun an konnte das Schicksal Italiens als entschieden betrachtet werden.

B S B
MÜNCHEN

H. H.
Buc
Rotter

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Buonaparte's ruhmvoller Feldzug in Italien in den Jahren 1796 - 1797

Altona [ca. 1798]

Mil.g. 62 u

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10594669-2
VD18 14805480-001